

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 47.

Breslau, Montag, den 25. Februar 1918.

29. Jahrgang.

Zwischen zwei Sonderfrieden.

Umschau.

Nachdem der deutsche Reichstag dem Frieden mit der Ukraine, dem ersten stark sozialistisch beeinflussten Staatsvertrage, seine Zustimmung gegeben, wandte er sich am Sonnabend den inneren Schmerzen des deutschen Heeres zu. Die Hamsterfahrten der Offiziersburden, über die in unzähligen Briefen auch an uns geklagt wurde, die ungleichmäßige Urlaubsgewährung an die übrigen Mannschaften, das ganze Durcheinander überhaupt, die Drückererei, die Pladerei der alten Jahrgänge, die womöglich unter jungen Offizieren stehen, das alles wurde von den Abgeordneten Stücken, Müller, Rißel und Schöpflin gründlich behandelt, sodaß sich die Generale Wiesberg, Langemann und Schendy zu mehrfachen Antworten veranlaßt sahen. Wo dabei die meiste Wahrheit lag, das werden unsere Leser sich ja aus ihren eigenen Erfahrungen und Erlebnissen beantworten können, wir verweisen hier auf den umstehenden Reichstagsbericht.

Im Südosten stehen wir dicht vor Friedensverhandlungen, in welche einzutreten das neue rumänische Kabinett Avarescu beschloffen hat. Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin sind ebenso wie die bulgarische Delegation in Bukarest eingetroffen, die Verhandlungen werden sich hauptsächlich um die Dobrudscha drehen, die rumänische Provinz am Schwarzen Meer mit der wichtigsten Hafenstadt Konstanza, auf welche die Bulgaren ein Auge geworfen haben. Auch für neue Verhandlungen in Brest-Litovsk scheint man sich einzurichten, wenigstens haben die Türken schon ihren neuen Unterhändler in der Person des Botschafters Hakkı Paşa ernannt. Auch in Wien möchte man die Verhandlungen am liebsten noch in dieser Woche beginnen. Ob es dazu kommt, erscheint fraglich, da ja jetzt das deutsche Heer seinen Vormarsch immer tiefer nach Russland hinein fortsetzt, im Norden über Walk nach Reval, im Süden in der Richtung auf Kiew. Wenn für diesen Vormarsch jetzt öfter die Wegleitmusik schweizerischer Blätter angestimmt wird, so darf wohl daran erinnert werden, daß in Basel und Zürich — und anderswo — eine Anzahl Blätter mit deutschem Gelde auf deutschem Papier erscheinen und die uns als „neutral“ ausgegeben werden. Deshalb stimmt ihr Gesang von den „Mäuer- und Mörderbänden“ so mit dem einheimischen überein. Die Meldung über Venins Pazerverweigerung für Stockholm stammt auch aus einem solchen „schweizer“ Blatte. Natürlich überschätzen sich bei der Berichterstattung der Lage im Osten die Nachrichten in der üblichen Weise. Nach der einen ist Reval schon „geräumt“, nach der anderen sammelt sich ein russisches Heer bei Witebsk, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, nach der dritten hat man die Absicht der Verteidigung Petersburgs aufgegeben, da die Befestigungen schlecht und die Geschütze gestohlen sind und wie dergleichen Geschichten lauten. Die einen freuen sich schon, daß man den Russen vier oder fünf Schlachtschiffe, einige Kreuzer und 40 Torpedobögel in der Dniepr wird wegnehmen können, die anderen sagen der Schwarzen-Meerflotte das selbe Schicksal voraus und fragen gar nicht danach, ob sie der Ukraine gehören. Daß die deutschen Truppen im Norden Russlands mit Jubel, in der Ukraine mit Genugtuung aufgenommen werden, ist selbstverständlich. „Verpflügung ist in dem von Natur reichen, von den Dolchweibern verheerten Lande in großen, von der roten Garde angelegten Raubdepots erbeutet“ — als die Russen noch in dem reichen Lande waren, herrschte natürlich Hungernot. Gerüchte über Trozkis Abdankung und Venins Friedenssehnsucht, die auf ihre Richtigkeit nicht geprüft werden können, schwirren durch die anderen und verdunkeln den Ausblick immer mehr. Einen der Berichte aus Wolffs Telegraphenbureau über den Einzug der deutschen Truppen in die Ukraine wollen wir unseren Lesern als Kostprobe vorlegen:

Der Einmarsch in der Ukraine.

Breslau, 24. Februar. Wolffs Telegraphen-Bureau berichtet: Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingezogen, in denen die Bevölkerung zähmännlich mit schallendem Jubel dem Einzug der fremden Sieger zusah. Und in andere, wo ihnen Jubel und Hurra, Blumen und Rufe entgegenklangen. Der Einmarsch in die Ukraine zeigt ein neues Bild. Die Einwohner nahmen den Einzug der Deutschen entgegen ruhig, gleichmäßig in das Schicksal ergeben. Nur die ärmlichen Dolchweibern, die sich ein allzu großes Schuldenkonto aufgeladen haben, sind geflohen. Alles andere ist geblieben. Keine Granatminen, keine Bomben, keine...

Ukrainer und Groß-Russen, auch die besitzenden Klassen, sehen in den Deutschen die Rettung vor den zuchtlosen Mäuer- und Mörderbänden, aber sie brachen nicht in lauten Jubel aus. Zu viel hat dieses Land in 3 1/2 Jahren Krieg und fast einem Jahre Revolution durchgemacht. Zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Sibir und Stochod, die schon einmal zwischen 1915 und 16 den Vormarsch und Rückzug der Deckerreicher gesehen, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen da, Gott sei Dank. Man atmet auf. Die Deutschen, die h. Wiederkehr in Ruhe und Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von den anarchischen Zuständen profitierten, sagen sich zum Besseren und ruhig in die neuen Verhältnisse. Und so ergibt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen, wie bei dem Einzug in Lüd in Städte kommen, die voll sind von russischen Truppen. Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Alarmbereitschaft. Vor den Quartieren stehen doppelte Posten, die Straßenzweigungen sichern Maschinengewehre, aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in Kriegsgefangenschaft. (Die „Mörder- und Mäuerbänder“ nämlich. F. Neb.) Die Ukrainer gehen nach rückwärts in die Aufstellungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen oder sie gliedern sich an deutsche Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben. Chauffeure, Telegraphisten, Eisenbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Hilfe leisten. Aber auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. (Die „Mörder- und Mäuerbänder“ nämlich. D. Neb.) Den Offizieren hat man sämtlich die Waffen gelassen, sie haben sich durchweg vorbehaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zudem unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen, als die Metter und Wessner — höchster Not. Es sind Oberste und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Tarnopol als Gegner gegenüberstanden. Die Deutschen haben sie aus Gefangnissen befreit, in denen sie ihre Hinmordung ermarketen, denn die Bolschewiken planten, in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. (Man plant sie ihn!) Mancher von ihnen hatte Tränen der Rührung in den Augen, als er aus deutscher Hand Degen und Offiziers-Epauletten zurückerhielt.

Zwei Tage nach Einzug der Deutschen war das Bild von Lüd von Grund auf geändert. Waren vorher Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen Vorau (Der russische Soldatenrod wie unser Feldgrau. Neb. b. R.) einer beschäftigungslosen Soldateska, zogen vor dem auch Zivilisten den Soldatenrod, und zwar einen möglichst abgerissenen an — denn nur dieser gewährleistete einigermaßen die persönliche Sicherheit — so zeigt sich jetzt erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Naha bedürfen nur des geringen Plus der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr eine Schande und eine Gefahr, einen guten Rod zu tragen. Man sieht wieder elegante Damen (Gott sei Dank!) und russische Offiziere in gut sitzenden neuen Uniformen. (Das ist natürlich das wichtigste.) Die russischen Soldaten fangen wieder an, ihre Vorgesetzten zu grüßen (Dann ist alles wieder in Ordnung, grüßen ist die Hauptsache!) und alles erwacht wie aus einem bösen wildesten Traum, aus der Orgie von Blut und Anarchie, in die die junge Freiheit nur allzu bald ausartete. Wie ein Symbol einer neuen Zeit durchwandeln nachts die deutschen Patrouillen die nunmehr menschenleeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbesorgt vor Willkür und Gewalttaten unter dem Schutze des deutschen Militärs ruhig schlafen kann.

Ein solch unerhörtes Glück haben die Deutschen ja schon einmal ausgeteilt, als sie die Polen „befreiten“, an die höhere deutsche Kultur angeschlossen und von russischer Unkultur erlösten. Auch damals ahnte man die ewige Freundschaft und Dankbarkeit für die „Mittelmächte. Hauptsächlich ist die ukrainische Erwigkeit nicht ebenso kurz, als die polnische, wenn zum Beispiel einige Bezirke des Cholmer Landes wieder an die Polen gegeben werden, um diese zu beruhigen, da sie den Deckerreichern in Wien augenblicklich böse zu schaffen machen.

In Rom hat Sonnino eine der bekannten Staatsmannskreden gehalten. Er ist natürlich zum Frieden bereit — aber, erst muß er die bekannten Stücke von Trient, Tirol, Triest und das Küstenland haben, eher haben die Verhandlungen keinen Zweck. Und nachdem diese alte Leier wieder einmal abgepielt war, sprach ihm die Kammer mit 340 gegen 44 sozialistische Stimmen wieder einmal das „Vertrauen“ aus. Die Zahlen bringen einem unwillkürlich in Erinnerung, wie oft auch Italien schon „zusammengebrochen“ sein sollte, militärisch wie wirtschaftlich. Ginge es nach gewissen Zeitungen dann hätte Italien schon seit zwei Jahren keine Kohlen, um seine Fabriken zu betreiben, kein Brot für seine Arbeiter und Soldaten und keine Möglichkeit des Aufrüstens aus der militärischen Katastrophe am Tagliamento. Und doch leben sie alle noch und stimmen mit sieben Achsel Wehrheit für die Weiterführung des Krieges!

Überall dasselbe Bild: Man weiß, wie der Krieg anfängt, aber nicht wie er aufhört. Man weiß vor allem nicht, was man am liebsten wissen möchte: wann endlich der Frieden kommt!

Seldensfahrt eines deutschen Schiffes.

Berlin, 23. Februar. (Amlich.) S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach fünfmonatiger Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischen Ozean und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten Freigattenskapitän Renger und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgskrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsrumpf und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Kreuzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt.

Nur mehreren, von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kaffee, Pfeffer, Pfeffer, Kakaobohnen, Kopra usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgebracht und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turritella“, der den Namen „Itis“ erhielt, hat unter Führung des Ersten Offiziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gefesselt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den jetzigen Verhältnissen, ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat, durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der „Wolf“ hat also die zweimonatigen kühnen Fahrten der „Möwe“ erfolgreich nachgeahmt.

Der Einmarsch in Russland.

Großes Hauptquartier, 24. Februar. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Ruprecht und Deutscher Kronprinz. Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungsstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Cherbourg einzubringen beabsichtigten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrand zurückgeworfen. Auf dem westlichen Marschfeld holten Sturmtrupp Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgehefte. Westlich von Mühlhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Doltler an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß, bei Erbrade und Nieder-Burnhauert im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn. In Estland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freundlich begrüßt, trotz beschwerlicher Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und näherten sich Reval. Bei der Einnahme von Walk am 22. Februar wurde durch die schnelle Attacke einer Infanteriedivision die Stadt vor der Einkesselung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 800 deutsch-österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen rücken getrennt bis Orto vor und drängen dort feindlichen Widerstand. Sachsishe Truppen machten in Wolbinowo 1000 Gefangene. Von Rinsk aus wurde Borisow besetzt.

Auch bei der Heeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Kslovo sind deutsche Truppen eingedrungen. Ein auf dem Bahnhof Schepietowka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde aufgehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienische Front. Westlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überaus heftig zum Angriff am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Chef Generalinspektiermeister. Lubendorf.

Berlin, 24. Februar, Abends. (W.F.B.)

In Wien gehen die Bewegungen der Heeresgruppen vorwärts. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 23. Februar. (Amlich.)

Keine besonderen Ereignisse. Deutsche Truppen besetzen Dubuo.

Wien, 24. Februar. (Amlich.)

Westlich der Brenta fortgesetzt die überaus heftigen Angriffe der Italiener.

Bei der Heeresgruppe Linsingen nehmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf.

Die Klagen der Feldgrauen im Reichstag.

132. Sitzung. Sonnabend, den 23. Februar.
vormittags 11. Uhr.

Am Bundesratsstische: von Bayer, Graf Moeborn.
Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz zur
Aenderung des Kriegsstrafgesetzes. Nur Antrag des Abg.
Dr. Sabelum (Soz.) wird beschloffen, die Beratung dieses
Gesetzes mit der Sprache beim Reichshaushaltsplan zu ver-
binden.

Die alten Landsturmlente.

Die Abgg. Müller-Meinungen (Sp.), Zehrenbach (B.)
Strelmann (natl.) und Städeln (Soz.) haben zum Etat den
Antrag gestellt,

den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu
tragen, daß

a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem
Heeresdienste sobald als möglich geschieht, daß aber
jedemfalls die dauernde Zurückziehung der
Jahrgänge 1869 bis 1872 aus der vordersten Linie zur
militärischen Dienstleistung in die Heimat mit mög-
lichster Beschleunigung durchgeführt werde.

b) diejenigen Mannschaften des Landsturms, die seit
Kriegsbeginn unbeschäftigt im Felde stehen
und seit mindestens einem Jahre in der Front ein-
gesetzt sind, zu Ersatztruppenteilen dauernd in das
Heimatgebiet versetzt werden.

Der Hauptanstoß fordert weiter die Befreiung
oder wenigstens die Milderung der Strafe des strengen
Arrestes. Auch sollen alle Mannschaften ein Recht auf Urlaub
haben. Die Unabhängigen Sozialdemokraten verlangen eine
Dewitz ist aber die Ergebnisse der Strafverurteilung in
Heer und Marine für die Zeit vom 1. August 1914 bis Sep-
tember 1917.

Zu den Anträgen spricht als erster

Abg. Städeln (Soz.)

Trotz der Fugage der Regierung scheint eine ernste Ab-
sicht zur Entlassung der älteren Jahrgänge nicht zu bestehen.
Wie lange sollen diese Leute, deren militärischer Wert doch nur
ein zweifelhafter ist, auf Kosten des Staates die Lagerstätte und
Kasernen füllen? Das Gesetz sah ursprünglich die automatische
Entlassung der Landsturmlente nach der Vollendung des 45.
Lebensjahres vor. Erst eine spätere Ergänzung setzte während
des Krieges mit der Beiterfüllung aus. Es muß aber doch
berücksichtigt werden, daß bei der Annahme der Zusatzformel
ein Krieg von einer solchen Dauer nicht voranzusehen war.
Wenn die Leute entlassen würden, wären sie doch darum dem
Kriege und der Kriegswirtschaft nicht entzogen. Die Kom-
mandierung von Landsturmwirkern zur Industriearbeit ist kein
Ersatz für die Entlassung. Wenn die Leute entlassen würden,
so unterziehen sie der Militärpflicht und können in bezug
auf Löhne usw. von ihren Arbeiterechten Gebrauch machen.
Es ist schon viel getan worden, einen geregelten Austausch
zwischen Rekrutierten und Frontsoldaten herbeizuführen.
Es ist aber dagegen zu protestieren, daß man Arbeiter insolge
des Streikes massenhaft strafweise eingesetzt hat. Es kann
auch behauptet werden, daß im Innendienst Landsturmlente
zu Norden gebraucht werden, deren Notwendigkeit ganz und
ganz auf der Hand liegt. Eine Tatsache, die viel Aufseher-
und Unwillen erregt hat, ist die

Starke Besetzung der österröschischen Grenze.

deren Zweck nicht recht ersichtlich ist. Eine große Anzahl alter
Leute sollen die Kasernen. Es ist keine nützbringende Ver-
wendung für sie vorhanden, und sie klagen über Langeweile
und zweckloses Exerzieren. In Bayern und Württemberg
ist die dauernde Verurlaubung der in dem Antrag gefassten
Jahrgänge durchgeführt. Es wird allgemein und scharf ver-
urteilt, daß sich noch

die 43jährigen in den Schützengraben

bestehen. Die Regierung sollte wirklich die Wünsche des Reichs-
tags etwas mehr berücksichtigen. Wohl besteht eine Verfügung,
daß Landsturmlente, die älter als 45 Jahre sind und länger als
sechs Monate im Felde stehen, aus der Frontlinie zurückgezogen
werden sollen. Das wird auch getan. Aber die zwei und drei
Kilometer, die man sie zurücknimmt, kann man nicht als eine
Entfernung aus der Frontlinie bezeichnen. Diese Bestimmung
müßte ferner auch auf die Reservierungssoldaten ausgedehnt
werden, die sehr oft in schwerem Feuer ihren Dienst verrichten
müssen. Auch die Wäter kinderreicher Familien, ferner die letzten
Söhne müssen aus der Frontlinie entfernt werden, um das
Aufstehen ganzer Familien zu verhindern. In der Frage der

Urlaubsgewährung

besteht geradezu ein Stillstand. Zweifellos müßte der Urlaub
regelmäßiger gewährt werden, als das heute der Fall ist. Es gibt
noch genug Leute, die seit 18 Monaten ununterbrochen
in der Front Dienste tun, ohne auch nur einmal Urlaub erhalten
zu haben. Vielmehr hat ein Begünstigungssystem eingeführt,
gegen das heftige Proteste eingeleitet werden muß. So
werden die Offiziersburtschen oftmals hintereinander und
regelmäßig beurlaubt.

um Lebensmittel heranzuschaffen.

An neuer Stelle steht vor, daß möglichst im Sommer die Leute
aus der Landwirtschaft, im Winter die Städter Urlaub bekommen
sollen. Praktisch bedeutet das: im Sommer fahren die Bauern
auf Urlaub, im Winter wird der Urlaub gesperrt! Ein tris-
tiger Grund für die Unregelmäßigkeit im Urlaubswesen ist das
mangelhafte Funktionieren des Verkehrs. Die Einrichtung
regelmäßiger Urlaubserzüge würde hier vieles bessern. Im
höchsten Grade ungerecht ist es, wenn für das Vergehen einzelner

strafweise ganze Kompagnien

den Urlaub auf gewisse Zeit gesperrt bekommen. Diese
Maßnahme ist nur vom Kriegsministerium ausbrüchlich als
vollständig zulässig bezeichnet worden. Es wurde einem Manne
drei Monate der Urlaub hinausgeschoben, weil er beim letzten
Urlaub einmal in Zivilkleidern ausgegangen war. Glaubt
die Regierung, daß derartig weitgehende Maßnahmen gerechtfertigt
sind, die Dienstfähigkeit der Soldaten zu erhöhen? Ja,
es ist vorzunehmen, daß der Urlaub den Soldaten sogar bei
Todesfällen in der Familie verweigert wurde, einem Sol-
daten sogar mit der Begründung,

„er kann seine Frau doch nicht lebendig machen.“

Ein solches Benehmen ist doch die Gefährdung nicht gehen. Die
Folge dieser Maßnahme ist, daß sich die Fälle häufen, wo Sol-
daten ohne Genehmigung auf Urlaub fahren, und ein
großer Teil Soldaten, die jetzt in den Gefängnissen sitzen wegen
Fehlens ohne eigenes Vergehen, ferner Entfernung von der Truppe,
wenn beim Tode ihrer Familienangehörigen. Diesen Umständen
sollte begegnet werden, indem man wie in Österreich,
den Soldaten ein Recht auf Urlaub

gibt. Darum braucht nicht gesagt zu sein, daß es eine
väterliche Gabe der Soldat das Recht hat, das Gesetz
zu ändern, um seinen Willen durchzusetzen. Weiter werden sich
die Gegner gegen den strengen Arrest. Es wird immer
behauptet, daß es zur Befreiung der Disziplin not-

wendig sei. Das ist hat man gesagt, als die Strafe des An-
bindens beseitigt werden sollte. Als diese beseitigt war, konnte
man doch keine Forderung der Disziplin stellen. Zum Schluß
wendet sich der Redner gegen die Streichung der Zulagen
an die Mannschaften. (Leb! Weis! d. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.)

wendet sich gegen das Kriegsministerium das angeben hat,
als würden höchstens noch tausend Mann der im Antrage
erwähnten Jahrgänge an der Front. Das könne nicht stimmen;
es handelt sich um achttausend. Die Zurückziehungen
aus der Feuerlinie sind nur scheinbar. In dieser Hinsicht sind
die Verlorenen an der Front nicht eingerechnet worden.
Die Reservestruppen verdienen besondere Berücksichtigung.
Die Druckerei ist besonders in den Militär-
bureauzkräften denn je. An der Front macht sich besonders
das Verhältnis der

jungen Offiziere.

deren militärische Tüchtigkeit nicht abgeleugnet werden soll
zu den alten Mannschaften sehr unliebsam bemerkbar. Diese
jungen Offiziere können gar nicht die Reife haben, Vor-
geordnete von Leuten zu sein die ihre Väter sein
sollten. (Sehr richtig!) Auch die Art, wie beim Urlaub
verfahren wird, erregt viele Mißstimmung. Die Verweigerung
oder Entziehung des Urlaubs als Strafe oder Nebenstrafe
müßte verboten werden. Eine Gleichmäßigkeit und Einheits-
keit der Urlaubsgewährung wird um so notwendiger, je länger
der Krieg dauert. Auf's schärfste müßte auch gegen den

Mißbrauch der Urlaubsgewährung zu Hambergzwecken

d. h. zum Schleichhandel zu Ungunsten der Zivilbevölkerung
und zu Gunsten der Offiziere vorgegangen werden.
Auch bei der Löhnung besteht ein arges Mißverhältnis
zwischen den

hohen Gehältern junger Offiziere und der niedrigen Entlohnung alter Mannschaften.

Die Militärverwaltung und die Oberste Heeresleitung sind mit
einig in dem Bestreben nach Reformen. Deshalb ver-
trauen wir auch darauf, daß die Militärverwaltung und die
Heeresleitung unsere Wünsche entgegenkommt. Dieses Ver-
trauen zu betonen ist notwendig gegenüber dem Bestreben gewisser
Kreise, die Oberste Heeresleitung gegen das Parlament
auszuspielen. Im Sinne des gegenseitigen Vertrauens bitte
ich um einstimmige Annahme unserer Anträge. (Weis! d. d.
Sozialpartei.)

General v. Briesberg:

Ob eine Entlassung der Jahrgänge möglich ist, wie sie
in dem Antrage gelehrt wird, hängt von der militäri-
schen Lage ab. Ebenso verhält es sich mit der dauernden
Zurückziehung und der dauernden Verwendung der Leute in
der Heimat. Ich bedaure, daß dieser Antrag nicht im Aus-
schuß besprochen werden konnte wo auch manche Aufklärungen
hätte geben können. Entschieden zurückweisen muß ich die
Ausscheidung des Abg. Städeln daß in der Sache der Zu-
rückziehung der Leute über 42 Jahre nichts gesehen sei.
Tausende von Leuten sind aus der vordersten Linie zurück-
gezogen worden, und das Bestreben der Militärverwaltung
geht dahin, auch die einzelnen Fälle noch zu beseitigen in
denen es bei den Monaten von Truppen noch nicht gesehen
ist. Auch über den Urlaub können Sie ja die Ansicht der
Heeresverwaltung und billigen sie. Als Strafe soll der Ur-
laub nicht verweigert werden, wenn er auch in un-
mittelbarem Anschluß an eine Strafe nicht wohl angetreten
werden wird. Herr Abg. Städeln hat auch von einer Miß-
achtung der Leistungen der Soldaten durch die Heeresver-
waltung gesprochen. Wir erkennen die Leistungen der Truppe
draußen voll und ganz an. Wenn der Abg. Städeln von der
Erhöhung von Mannschaften in der Front spricht, die nicht aus
der vordersten Linie zurückgezogen sind, so verallgemeinert er
einzelne Fälle. (Leb! Widerspruch bei den Soz.) Jene
ich habe brauchen eine ganz andere, eine freundliche und be-
geisterte Stimmung gefunden.

General von Langemann:

Eine Denkschrift über die Strafrechtsreform im
Heer und Marine vorzulegen, wie es der Antrag übertrifft ver-
langt, sind wir nicht in der Lage; das würde zu viel Arbeit
gegenwärtig machen. Der strenge Arrest kann nicht ganz
abgeschafft werden, er muß als äußere Strafe vor einem
richtigen Entschreiten bestehen bleiben. Wohl aber hat der
Kriegsminister zugehört zu prüfen, ob nicht auch in allen
Fällen, wo nach dem Militärstrafgesetzbuch ein strenger Arrest
erkannt werden muß eine mildere Strafe möglich sein
kann. Ich hoffe, daß den gegebenden Behörden ein
entsprechender Geleitwunsch recht bald vorgelegt werden
kann.

Abg. Prinz zu Salm-Reichartshausen (natl.) gibt seiner
Freude über die entgegenkommenden Erklärungen der Ver-
treter der Heeresverwaltung Ausdruck.

Abg. von Gräfe (lonf.):

In den Kriegsgesellschaften sitzen immer noch
Leute die sich die Finger beider Hände mit Brillanten
schneiden und denen es recht gut läßt. Ihre Finnen einmal an
den schwierigen Arbeiten in den Schützengraben zu ver-
wenden. Gerade das Ärgert die Urlauber und die Soldaten
draußen wohl am meisten. Die Entlassung von Leuten zur
Landwirtschaft ist kein Entgegenkommen gegen die Landwirt-
schaft sondern ist ein Interesse der gesamten Volkswirtschaft.
Eine gleichmäßige Verteilung der Urlaubsgewährung wünschen
wir alle, sie ist aber unthunlich bei einer Armee an so viel
verschiedenen Fronten. — Die Reservierungen wünschen nur
Selbstverständliches und schon einmal Zugelagtes. Wozu also
immer von neuem dieselben Resolutionen aufstellen? Wir
werden für sie stimmen, nur nicht für die Resolution, die
unter anderem auch die gänzliche Abschaffung des strengen
Arrestes fordert.

Abg. Werner-Gießen wünscht bessere Berücksichtigung
der Bedürfnisse des Altstandes bei den Beurlaubungen.

Abg. Nyffel (U-Soz.):

Die Klagen, daß alte Mannschaften aus dem oder Jahr-
gang nicht in die Stappe zurückgenommen werden, wollen nicht
verkommen. Wenn solche Leute vom Schützengraben in die
Reservestruppen versetzt werden, so ist das keine Verbesserung,
sondern eine Verschlechterung. Viele Fälle gibt es heute
noch, wo Vater und Sohn gleichzeitig in der Feuerlinie
sind. Vielfach wird gesagt, die Bestimmungen könnten nicht
eingehalten werden, weil es an Ersatz fehlt. Es ist hier wohl
schon genügend betont worden, wo Ersatz zu finden wäre, Man
müßte alle die auffordern, sich freiwillig zu melden,

die als allseitige Manthelben Gott auf den Rücken
haben, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist.

Vielleicht wird das dann etwas erweiternd auf diese Elemente
wirken. Von dem Staat, den man den Soldaten hier so oft aus-
spricht, müßten die alten Familienälteren im Heer, wie vielfache
Aufschriften beweisen, gern einmal durch die Tat etwas merken.
Die Stimmung ist durchaus nicht so begeistert draußen, wie
General v. Briesberg das zu glauben scheint. Bei der Be-
handlung, die die Leute vielfach über sich ergehen lassen müssen,
ist das nicht wunderbar. Man hat aber die Mitteilungen aus
den verschiedenen Fronten gehört, daß dort die Leute mit Bräutigam

vorwärts getrieben werden müssen. Jeder kommt das auch
bei und vor. (Murren rechts.) Neben will Eingefasste dafür
vortragen, wird aber vom Vizepräsidenten Dove ersucht, nur
zu den Anträgen zu sprechen.) Wir werden beim Etat auf diese
Fälle zurückkommen, legen aber schon hier Protest dagegen
ein, daß Leute, die man hier als Helden bezeichnet, im Heere
beschimpft und geschlagen werden. — Dem vor zwei Jahren
gefassten Beschluß des Reichstags, die Entlassung dauernd
krankter und dienstuntauglicher zu beschleunigen, wird nicht
nachgegeben. Es gibt viele Verwundete im Heer, weil sie
nicht auf ihre Rente verzichten wollen. Beim 1. Ersatz-Bataillon
des Infanterie-Regiments 61 sind eine große Menge Krüppel
eingezogen, ebenso beim Infanterie-Regiment 175 in Graubenz.
Ein Mann, der dreimal Wundstarrheit gehabt hat, wurde beim In-
fanterieregiment in Großhain ohne Untersuchung als dienst-
untauglich eingekleidet. Ein an Brust und Rücken Verwundeter,
1,33 Meter groß, wird weiter beim Infanterieregiment
behalten, trotzdem er keinerlei Dienst tun kann und 20 Mark
Entschädigung monatlich für Tragen seiner Invaliden be-
kommt. (Hört, hört!) Stellen Sie sich vor, daß ein solcher
Mann zur Strafe ins Heer geht. Allgemein klagen die Sol-
daten ferner über

ungenügende und schlechte Kost.

Wo bleiben denn die Nahrungsmittel, die für das Heer geliefert
werden? Die Feldwebel und Unteroffiziere, die in den Küchen
beschäftigt sind, schaffen ständig Lebensmittel nach-
hause. Auch aus Gegendern, wo es gar nichts beim Still zu
kaufen gibt. So bereichern sich einzelne widerrechtlich
an dem, was den Soldaten zkommt. Vielfach befehlen auch
noch Offizierskochen, wo die Offiziere für 1,40 Mark essen
sollen, soviel sie wollen, während den Soldaten verbodenes
Fleisch vorgesetzt wird. Gibt es doch Heeresküchen, die direkt als
Unterkompanien bezeichnet werden. Das Anrecht auf
Urlaub nach einer bestimmten Zeit müßte den deutschen Sol-
daten ebenso gewährleistet werden, wie den österreichischen.
Aber noch immer gibt es Leute, die zwei Jahre lang keinen
Urlaub bekommen haben. Ist es doch vorgekommen, daß
einem Soldaten, der zu seiner todkranken Frau wollte, entwidert
wurde: „Warten Sie bis Ihre Frau tot ist.“ (Murren. — Zu-
rufe: Gefährlichkeit!)

Zum Teil ist der Urlaub verweigert.

er wird an Leute gewährt, die Kriegsanleihe gezeichnet haben,
Politisch Willkürliche erhalten keinen Urlaub. Soldaten, die
Anhänger der Unabhängigen Sozialdemokratie sind, werden
wie Hunde behandelt. (Vizepräsident Pöschke ersucht den
Redner nur auf die Resolutionen einzugehen und in seinen
Behauptungen vorläufiger zu sein.) In einem Falle habe
ich den Versuch gemacht, eine ganz detaillierte Beschwerde
der Militärbehörde einzureichen. Es handelt sich um den Haupt-
mann Traut von der Besatzungskompagnie in Belgien, der
u. a. unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt einen Tischler zur
Anfertigung von Kästen zu seinem persönlichen Gebrauch
beschäftigt hat und der ständig Leute dienlich nach Deutsch-
land beurlaubt, die dann

kleinweise Lebensmittel für den Hauptmann

nach der Heimat befördern müssen. (Hört, hört!) Die Unter-
suchung hat natürlich gar nichts festgestellt! Aber wo sind
dann die Lebensmittel her? Kommt der Hauptmann für
seinen eigenen Bedarf soviel, daß er zentnerweise nach Hause
schicken kann? Eine Hausung bei dem Hauptmann hat
man abgelehnt. Man verlangt, daß ich die Namen meiner
Gehilfen nenne. Darauf kommt es den Herren an.
Seit Jahren soll bekomme ich Briefe von der Front nur noch
auf Umwegen, weil die Soldaten wissen, daß Briefe mit R. B.
reisen werden. Vielfach wird berichtet, daß braunen Schweine
und anderes Vieh geschlachtet wird, ohne daß die Soldaten
etwas davon bekommen, sondern

das Fleisch, die Schinken, Würste usw. werden meistens von den Offizieren nach Deutschland geschickt.

Dem kann nur gesteuert werden, wenn man gegen Vergehen
der Offiziere und Feldwebel genau so rüchloslos vorgeht,
wie sonst gegen kleine Vergehen von Soldaten. Wir haben
den Reichstanzler um eine Denkschrift über die Ergebnisse
der Strafverurteilung im Heer und in der Marine ersucht. Nach
einer Erklärung des Abg. Städeln ist sie bereits vorhanden,
nur uns noch nicht zugänglich gemacht. Es wird notwendig
sein, eine parlamentarische Kommission einzusetzen, die all die
Fälle nachprüft, denn es sind vielfach drakonisch harte Ur-
teile gefällt, die dem Volksempfinden vollständig unüber-
traulich sind. So wurde ein Mann, der trotzdem er als b. u. bezeichnet
war, in den Schützengraben geschickt wurde, und dessen Rücken
das Trommelfeuer nicht ausdauerte, wegen Feigheit vor dem
Feind zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. All diese Ver-
hältnisse hängen mit dem System des Militärstrafrechts zusammen.
Die Gleichheit aller im Schützengraben ist eine Illusion. Die
dumpe Erbitterung der entrechteten Massen drängt zur Ent-
lassung. Das System muß dazu führen, daß die verweirte
Rasse ihre Ketten schließlich sprengt. (Bravo!
d. d. Unabh. Soz.)

General Scheuch (Chef des Kriegsamts):

Zus politischen Gründen, wegen Angehörigkeit zu einer
politischen Partei stehen wir niemand ein. (Sachen d. b. u.
Soz.) Wohl aber stehen wir Leute ein, die sich als Ge-
heime Agenten, (Hört, hört) und große Unruhe b. b. u. Soz.,
weil sie die Bedingung der Zurückziehung nicht mehr erfüllen.
Die Zurückziehung erfolgt nur unter der Bedingung, daß die
Erhaltung der Produktion in der Heimat, vor allem in den
Militärbetrieben. Wer diese Voraussetzung aus irgend einem
Grunde nicht erfüllt, wird wieder eingesetzt. Dann gebietet
vor allem die, die noch andere von der Arbeit abhalten und
die stehen wir ein. (Leb! Bravo! rechts.) — Die Zahl der
Personen in den Militärbüros und Kriegsgesellschaften
ist heute nur noch ganz gering.

Oberleutnant Schulte betont, daß auch das schärfste
Kriegsministerium ernstlich befreit ist, möglichst ältere Jahr-
gänge aus der Front zurückzugeben.

Abg. Frommel (lonf.):

Des Heeres jedes Soldaten muß sich embrennen über solche
vaterlandslosen Reden, wie man sie hier hören muß. (Sehr
wohl rechts.) In Wirtschaftskreisen gehe ich sonst gern mit
Sozialdemokraten zusammen, aber wenn man solche Reden
hört, kann man von uns nicht verlangen, daß wir noch per-
sönlich mit diesen Herren verkehren. (Sachen d. b. u. Soz.)
Was Herr Nyffel lieber selbst herauszusagen und nicht nur nach
Brieten zu stellen. Das ist hinterlistiges Gift, das hier
ausgewirkt wird. Mit so getrockneten und verdun-
neten Soldaten, wie er sie schildert, hätten wir nicht unsere
Schlachten gewinnen können. (Leb! Auf! rechts.)

Abg. Dr. Gumbel (natl.) wendet sich gegen die unzureichende
Behandlung der erkrankten Soldaten, bei denen
wird vor der Urlaubsgewährung nachgesehen, ob ihre Ver-
wundungen nicht etwa politisch angeordnet sind. (Hört, hört!
bei den Soz.) Man begründet das mit den besonderen Ver-
hältnissen in Operationsgebieten. Wenn aber die Anwesenheit
der französischen Bevölkerung im besetzten Gebiet die Ope-
rationen nicht fördert, so kann es doch auch nicht der Fall sein,
durch die Anwesenheit der elenden Bevölkerung im Operations-
gebiet. (Leb! gut! bei den Soz.)

Abg. Wirth (natl.):

Herr Gumbel Nyffel hat uns nur ein Beispiel der Unwissenheit
an den Mund gegeben.

Generalmajor v. Wriessberg: Gegen den Antrag der ...

Generalmajor v. Wriessberg: Gegen den Antrag der ...

Abg. Schöplitz (Soj.):

Weder wird auch begründeten Beschwerden nicht abgeholfen ...

Die Zahl der Offiziersstellen

Die der Front entzogen werden, schaden wir mindestens auf drei ...

Neuer Lebensmittelfahrten zu Gurken von Offizieren

Ich habe bereits vor längerer Zeit dem Kriegsministerium Mitteilung gemacht ...

General v. Schuch weiß den Angriff auf Generaloberst v. Kessel zurück ...

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Die Stimmung ist von Stunde zu Stunde erbitterter geworden ...

kräftigen Verwaltung sind. Werden dort doch auch ...

General v. Schuch: Ich belege mich nochmals auf die Maßnahmen ...

Abg. Ledebour (U. Soj.): Ich protestiere gegen den Vorwurf ...

General Schuch: Das Interesse, das der Vordruck an dem Schuch ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

General v. Langemann: Die Untersuchung des Falles des Generaloberst ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

General v. Langemann: Die Untersuchung des Falles des Generaloberst ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier. 22. Februar. (Amlich.)

Im Abzug nehmen die Operationen ihren Fortgang.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich am 2. Generale ...

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Was man von uns erwartet.

London 22. Februar. Lord Milner fuhr in seiner Rede fort: Wir kämpfen um unser Leben ...

Die Engländer in Jericho.

London, 22. Februar. (Reuter-Meldung.) Amlichen Bericht aus Palästina ...

Kleine Kriegs Nachrichten.

22000 Tonnen im Mittelmeer verlost. Amlich wird gemeldet: Neue ...

Die Räumung Mandas. Unter schwedischer Vermittlung ...

Politische Uebersicht.

Aus der Reichstagsfraktion. Die Sozialdemokratische Fraktion ...

Der Bund freireligiöser Gemeinden hat an den Verfassungsausschuss ...

Abgelehnte Auslieferung eines Abgeordneten. Der Geschäftsausschuss ...

Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem Bruder des ...

Abgelehnte Auslieferung eines Abgeordneten. Der Geschäftsausschuss ...

Die Reichstags-Sitzung: Montag 3 Uhr. (Bericht des Reichstags.)

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

General v. Langemann: Die Untersuchung des Falles des Generaloberst ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

General v. Langemann: Die Untersuchung des Falles des Generaloberst ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

General v. Langemann: Die Untersuchung des Falles des Generaloberst ...

Abg. Schöplitz (Soj.): General v. Rhode, Kommandant der ersten ...

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Zelwenz

Donata sah, als er gegangen war, Innocenz schief ins Gesicht ...

Er nahm den Strauß Alpenrosen vom Tische und reichte ihn ihr ...

Die Blumen sind für Donald? fragte sie mit einem freudigen ...

Sie hatte selbstenständig ihr Antlitz in die Blumen vergraben ...

Es kam nun wie ein Hauch über ihre Lippen, und gleichzeitig ...

Da hatte sie sich schon wieder auferhoben und sah ihn mit großen ...

Sie sah ihn mit einem dicker-schmerzlichen Ausdruck wieder auf ...

Es kam nun wie ein Hauch über ihre Lippen, und gleichzeitig ...

Da hatte sie sich schon wieder auferhoben und sah ihn mit großen ...

habe sie sich jedoch gewandt, um an das Zimmer des Kindes ...

Seine verwitwete und verunglückte Gestalt wurde durch einen ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

— Kerben müssen wir ja alle. Mit solchen Eigenschaften begab ...

Der Doktor untersuchte eine Weile, legte das Ohr an den Hals ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

— Das Kind ist aber außerordentlich schwächlich, wie Sie sehen ...

Familiennachrichten.

Hermann Jahn
 Nach 1 1/2 Jahre langer Ungewißheit erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und treusorgender Vater
der Jastwirt
 im Alter von 43 Jahren, in den schweren Kämpfen am 21. Oktober 1916 den Heldentod fürs Vaterland fand.
 Treues Herz, Du bist nicht mehr, hörst nicht mehr der Deinen Klagen; ach, wir liebten Dich so sehr, möchten Dir's noch einmal sagen, treues Herz schlaf wohl, schlaf wohl, treues Herz schlaf wohl. 11127
 Breslau, den 25. Februar 1918.
 Die tieftrauernde Gattin
Ernestine Jahn nebst Kindern.

Statt Karten.
 Für all die Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange meines geliebten Mannes, des
Böttcher-Obermeisters
Richard Krause
 sage ich hiermit zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank.
 Breslau, den 23. Februar 1918
 Friedrich-Carlstraße 46
Elfriede Krause
 geb. Preuß. 11125

Am 23. d. Mts. starb nach langen Leiden unser werter Kollege, der Maschinenmeister
August Schöbel
 im Alter von 50 Jahren. 11141
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder des Zentralverbandes
 der Maschinisten und Heizer. I. A.: P. Igel.
 Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr nach Dürrgoy.

Am 23. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden die Frau unseres Mitarbeiters, des Vorschlossers
Max Schlinsoq 11145
Frau Berta Schlinsoq
 geb. Bischof.
 Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren
Die Meister, Schlosser u. Mitarbeiter
der Linke-Hofmann-Werke
Abt. Lokomotivbau II.
 Beerdigung: Dienstag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel.

Am 22. Februar, abends 9 Uhr, verschied nach längerem Krankenlager die Frau unseres Kollegen
Julius Köbisch
Frau Maria Köbisch geb. Senka
 im Alter von 73 Jahren. 11142
 Ehre ihrem Andenken!
Das Personal d. S. Slesischen Mühlenwerke A.-G.
Schottwitz.
 Beerdigung: Montag, den 25. Februar, nachmittags 4 1/4 Uhr, von der Leichenhalle in Oewitz aus

Industriegelände
 gesucht für Industrieverwaltung für Gessien. In Betracht kommt mit oder ohne Bewilligungen. Nähere Angaben über Größe, Art und Beschaffenheit des Landes mit etwa vorhandener Bauten, Wasser- und Eisenbahnanschluss, mit oder ohne Preis für Miete und Kauf, auch erbeten von dem Besizer der Stadt Breslau, am Hauptbahnhof. 11132
 Wir machen bekannt, daß vom 20. Februar ab das
„Strohfutter“
 in der Eisenbahnstraße 33, in wesentlich trockenerer und besserer Beschaffenheit zum Preise von 9 Mk. je Zentner
 Der etwa höhere Preis wird durch den mehr als doppelt so hohen Rohstoffwert bedingt.
 Das Strohfutter ist mit sehr weichen, weichen gemacht worden und enthält keine geringen Anteile an Stroh. 11132
 Breslau, den 22. Februar 1918.

Stadt-Theater.
 Montag 7 Uhr:
Mignon.
 Dienstag 7 Uhr:
Don Giovanni.
 Mittwoch 7 Uhr:
Carmen.

Lohe-Theater
 Montag und Dienstag 7 1/4 Uhr:
Die beiden Hühner.

Thalia-Theater
 Montag 7 1/4 Uhr:
„Die Götter“.
 Dienstag 7 1/4 Uhr:
Die lange Juls.

Schauspielhaus
 Cberettendstraße. Telefon 2646
 Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 7 1/4 Uhr:
Die Kets von Stambul.
 Dienstag 7 1/4 Uhr:
Die Götterin.
 Freitag 7 1/4 Uhr:
Der Haffblinder.

Liebig Theater
 Heute abends 7 1/4 Uhr:
 Nur noch **4** Tage!
 Nur noch Tagel

Fregolia
Paul Förster
Walter Steiner
Anita Berber
 und der aussergewöhnliche
Februar-Spielplan.

Viktoria Theater.
 Nur noch 4 Tage:
Blatzheim.
 „Sam. Haunemann“.
 Anfang 8 Uhr.

Circus Busch
 Luisenplatz — Telefon 3824
 Unwiderstehlich nur noch **einige Tage!**
 Täglich ab 10 7/8 Uhr, sowie Sonntag und Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr:
Das interessante Programm.
 Zum Schluss:
Die versunkene Stadt

Riesen-Pracht Wasser-Pantomime in 5 Akten. Besonders hervorzuheben:
Der Gleitling d. Nejadon durch den Wasserfall.
 Das entzückende Seelheiligkeit und die Nixen im wellenbewegten Wasser der Arena.
 (Patentamtlich geschützt.)
 Der kolossale Wasserfall.
Vorzug: Bausch und Cirkuskasse

Dominikaner!!!
 Riesen-Erbe!
 Die schlesischen Volkstänzer. **Neul Der Herr Baron. Neul Der Herr Schwiegersohn. Geschwister Göttsmann.**
 Jeden Mittwoch 8 Uhr 11051
 „Geschwister Göttsmann“
 Erwerbend auf allen Plätzen 10 Pf.
 Kinder mit Eltern 10 Pf.
 Bei Ausverkauf 7 Pf.
 Diese Anzeigen gilt für Mittwoch nachmittags für Erwachsene ein freies Eintritt.

Wohnungs-Einrichtungen
und Einzelelbel
 mit der Zeit entsprechender
Zahlungs-Erleichterung
 10004
Julius Ollendorf & Co. Breslau, Albrechtstraße 11.

Andrew Carnegie
Meine Reise um die Welt
 245 Seiten, gut brosch.
 bisher Mk. 3.—, nur **Mk. 1.30**
Vierspännig durch England
 238 Seiten, gut brosch.
 bisher Mk. 3.—, nur **Mk. 1.30**
Der Weg zum Reichtum
 324 Seiten, gut brosch.
 bisher Mk. 2.—, nur **Mk. 1.30**
 Nach auswärts einzelne Bände 20 Pf.
 alle 3 zusammen 30 Pf. oder 60 Pf. (v. II. Zone) Porto.
Buchhandlung Volkswacht, Modernes Antiquariat.

Deutscher Kaiser.
MM 11187
Theater-Variete
 Nur noch kurze Zeit!
 Das gerühmte
Testament!
 sowie **Maxe von**
 in der Barleske
Ein sauberes Kleeblatt.
 u. d. Riesen-Schlager-Programm.
 Vorver zu Her...

Alte und zerbrochene
Grammophon-Platten
 kauft zu höchsten Preisen
Carl Sackur, Ring 54. 10962

Kohlenstraße
 wird kostenlos abgegeben.
Städtisches Elektrizitäts-Hauptwerk Breslau.
 Scheibenweg 5. 11111

Kultur und Nation
 von Wolfgang Heine. Preis 15 Pf.
 An Vertrieben durch die Expedition und dt. Robertvere.

ZEPTEKINO
 Sonnabend bis Montag
 Täglich 3 bis 8 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
 Neu amtlieh-nes Programm
Der Fesselballon
 militär-antlicher Film.
Das Kind der Prärie Wild-West
 4 Akte 11002
 nach dem Roman von B. K. B. B.
 Multi- und Jett-Lustspiel.
 Ab 5 Uhr nur für Erwachsene.

Stuart Webbs
 Der gestreifte Domino.
 6 Akte. Außerdem:
Henny Porten
Die Schweißsame.
 4 Akte.
 Eintritt 35, 67, 85 Pf.
 Kinder nach allein
 auf allen Plätzen 35 Pf.

Resaq's Cafetin
(Kaffee-Ersatz)
 Entgegennahme von 11129
 Veranmeldungen auf Marke 98.
Max Krzyzanski, Feldstr. 46.

Kernleder-Ecken
 (starke Sohlenschoner) verkauft
 bis 28. Februar pündweise
 E. Stefa, Viktoria-Strasse 12, I.

Absatzstifte, Paket 25 Pf.
 für Schuhmacher verkauft 11129
 E. Stefa, Viktoria-Strasse 12, I.

Gutes Nasse präparierte Karte, exp.
Lederrollen, Garnrollen und Absatzstifte
 Leder-, Gummi- und Linoleum-
 Schussrollen mit Nagel
 von an Private u. Händler mit Preis.
R. Koch, Schreiberei L. Rsgb.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
 in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Erdarbeiter, Maurer und Zimmerleute
 für wichtige Heeresarbeiten sofort gesucht. Zu melden beim
 Vertreter der Firma **Bauwens,** 11124
Hotel weisses Ross, Neue Weltgasse 44. Abreise Mittwoch.

Bierkutscher
 Bestellt sofort ein 11028
Breslauer Union-Brauerei, Grüneiche.

Kistenmacher u. Sägenschnneider
 werden sofort eingestellt 11144
Kistenfabrik Erich Hoffmann, Werderstraße 3c, d.

Tüchtiger Kutscher
 guter Pferdepfleger, für Schmiedefeld bei Breslau gesucht.
 Meldungen bei 11135
„Olex“ Petroleum-Ges., Goethestr. 45 47.

Gesucht
 für große Baustelle in
 Niederschlesien
 von der Firma
Essener Wellblech- und Eisenbau-Anstalt, Essen
 eine größere Anzahl
Montageschlosser, Schmelde-, Montagearbeiter
 Meldung von 3 Uhr ab bei
Grüner, Sakstraße 37, III.
 10929

Die Rätsel des Lebens.
 Geschichte eines Erblers
 von
G. Hoffmann.
 135 Seiten
 bisher 201 K. 50, nur 50 Pf.
Verlag Volkswacht
 Breslau, Albrechtstraße 11.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Februar.

Nahgarn- und Zwirnverteilung.

In Beantwortung vieler Anfragen teilt die Reichsbekleidungsstelle Berlin in Nr. 8 ihrer Mitteilungen mit, daß eine größere Menge Baumwollnähkäden als die zugeteilte, für das erste Vierteljahr 1918 nicht zur Verfügung steht.

Kosten zu 50 oder 100 Meter, also unter 200 Meter zu liefern, ist aus technischen Gründen nicht möglich.

Die Zuteilung von Leinwand wird in aller nächster Zeit erfolgen.

An einer anderen Stelle der Nr. 8 der Mitteilungen macht jedoch die Reichsbekleidungsstelle in Berlin bekannt:

„Die Kommunalverbände wollen mit der berechnungsmäßigen Verteilung der Nähgarne und dem Ausfertigen der Bezugsberechtigungen noch warten, da in der nächsten Nummer der Mitteilungen noch eingehende Grundzüge bekannt gegeben werden, die zur Erleichterung der Verteilung beitragen werden und zurzeit in Bearbeitung sind.“

Vor Mitte März ist also die erste Garn- und Zwirnverteilung in Breslau und anderwärts wohl nicht zu erwarten.

Stillende Mütter

In Breslau erhalten, wie die Stadtverteilungsstelle bekannt gibt, für März auf die Stilleobnungsstraße Nr. 8 ein Buns-Brotzusammehl. Näheres im Anzeigenteil der Sonnabend-Nummer.

Keine Frühjahrsmesse in Breslau.

Wie uns mitgeteilt wird, soll die für dieses Jahr geplante Breslauer Frühjahrsmesse nicht stattfinden, obwohl sich von den angefragten 400 Firmen mehr als die Hälfte für die Abhaltung aussprach.

Die Sachverständigen der Messe-Gesellschaft haben das vorliegende Material eingehend geprüft, sind aber nach reiflichen Erwägungen, nicht zuletzt in Rücksicht auf den in allen Geschäftszweigen sich fühlbar bemerkbar machenden Mangel an Rohstoffen, fertiger Ware und Arbeitskräften zu dem Ergebnis gelangt, von dem Plan einer Frühjahrsmesse Abstand zu nehmen.

Keine Kriegsgefangenenpost nach Rußland mehr.

Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse hat der Austausch von Kriegsgefangenenpost mit Rußland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden zurzeit keine Beförderungsmöglichkeit nach Rußland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Rußland angenommen werden.

Güterzug-Entgleisung bei Dürrgoh.

Am Sonntag-Morgen ereignete sich in der Nähe von Breslau ein schwerer Eisenbahnunfall, indem ein von Stegnitz bezw. Wodhern kommender, 1300 Tonnen schwerer Güterzug, der nach Brädauf fuhr, auf der Umgehungsbahn in der Nähe der Dürrgohyer Gasanstalt zur Entgleisung kam.

Ein mit Eisensteinen schwer beladener Plattformwagen war aus noch nicht ermittelter Ursache mit sämtlichen 8 Rädern entgleist, was vom Lokomotivführer in der Dunkelheit nicht bemerkt werden konnte. In einer Ueberführung rief der Wagen an, riß sich vom vorderen Teil des Zuges los, während die folgenden Wagen über diesen hinweggingen, teilweise sich ineinander lösten, teilweise den Eisenbahndamm hinunterstürzten und auch die anderen Hauptstöße sperrten. Von dem Personal wurde niemand verletzt, da sich die auf den verunglückten Fahrzeugen befindlichen Bremser durch schnelles Abpringen in Sicherheit brachten. Die Güterzüge nach Brädauf, Böhlowitz-Brädauf-Böhlowitz waren gegen 24 Stunden gesperrt. Der Güterverkehr nach Stegnitz konnte sich auf dem einen noch fahrbaren Gleise der Umgehungsbahn abwickeln, während der Betrieb von Wodhern bezw. Stegnitz, sowie von Böhlowitz bezw. Bissa t. P. über den Hauptbahnhof ging.

Die Oderdampffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Das Frohwitter, das ausgangs der letzten Betriebswoche mit ziemlich festgefrierter eingeseht hatte, ähnte zu einer Einschränkung des Schiffsverkehrs auf der Oder, namentlich im Oberlauf von Cosel bis Breslau, während auf der Stredde Breslau-Ettin die Schiffsbewegung zu einem guten Teil aufrecht erhalten werden konnte. Gegen Wochenschluß hat mildere Wetter mit Regen eingeleitet, so daß Dampfern und Rähnen im Anhang von Dampfern die Gefahr ab Cosel von Sonnabend an zurückgehen werden konnte. Mit Beginn der neuen Woche sollen auch freifahrende Rähne ihre Reise von Cosel abwärts aufnehmen dürfen. Die winterliche Witterung hat auf eine erhebliche Abseilung des Wasserpiegels namentlich im Oberlauf der Oder und ihrer Nebenlässe verursacht. Bei der Verkehrsmöglichkeit im Mittel- und Unterlauf der Oder konnten Bergschleppzüge bis Breslau vorbringen; wenn die mildere Witterung anhält, wird der Gesamtverkehr auf der ganzen Oderstredde von jetzt ab wieder aufgenommen werden können.

„Blüte“-Geb. In einem hiesigen Zigarrengeschäft gab neulich ein etwa 17jähriger Bürsch für einmünne Zigaretten eine sogenannte Blüte als Zwanzigmarschein in Zahlung. Zu diesem Augenblick betraten zwei andere etwa gleichaltrige Bürsch das Geschäft und verlangten ebenfalls Zigaretten. Sie wollten dabei die Verkäuflerin so in Anspruch nehmen, daß sie es unterließ, die in Zahlung gegebene Blüte näher anzusehen und daher als richtigen Bescheid in Empfang nahm und darauf das überschüssige Meingeld herausgab. Zu spät hat sie dann ihren Schaden bemerkt. Zweifellos haben diese Bürsch gemeinschaftlich diesen Schwindel ausgeführt und es ist zu vermuten, daß sie ein leichtes Betrugsgeld auch in anderen Geschäften auszuführen versuchen werden. Es sei daher vor ihnen gewarnt und erbitte, vorkommendenfalls die Bürsch einem Schutzmann zu übergeben.

* Zur Vorkellung im Thalia-Theater „Die lange Julie“ von Karl Hauptmann sind noch Billets zum Preise von 30, 20 und 10 Pf. zu haben im Partei-Sekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36.

* Die Aderpacht von den Kriegsgemäßeckern an der Schönrahe (Kurator Wolff) wird am Mittwoch, den 27. Februar, nachmittags von 4 bis 7 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses einzugehen. Zugleich werden auch dort die Verkäufe auf Saatkartoffeln entgegengenommen. Wer die Aderpacht an dem Tage nicht bezahlt, über dessen Parzelle wird anderweitig verfügt.

* Band für die Industrie. Wie im vorigen Jahre sucht das Verkehrsamt der Stadt Breslau Industrieland zur Industrieerhebung für Breslau. In Betracht kommt nur größeres Gelände mit oder ohne Baulichkeiten. Nähere Angaben über Größe, Art und Beschaffenheit des Geländes und etwa vorhandener Räume, Wasser- und Bahnanschluß mit oder ohne Preis für Miete oder Kauf sind an das Verkehrsamt der Stadt Breslau, am Hauptbahnhof 1, zu richten. Das nachgewiesene Gelände soll in großen Industrie- und Tageszeitungen den Interessenten angeboten werden.

* Ein Arbeitgeberverband für das Breslauer Schneidergewerbe ist vorige Woche gegründet worden. Zurzeit gehören bereits 49 Betriebe mit circa 1200 Schneider und Schneiderinnen der neuen Vereinigung an. Zur Festsetzung der Mindestlöhne wurde eine besondere Kommission gewählt.

* Strohfutter wird von der Stadtverteilungsstelle für Futtermittel im Werf Siebenhufenstraße 33 zum Preise von 9 Mk. für einen Zentner abgegeben.

* Wichtig für Fuderhändler ist eine Bekanntmachung der Stadtverteilungsstelle in der Sonnabendnummer. Danach haben sämtliche Fuderhändler ihre Fuderbestände und Fudermarken nach dem Stande vom 25. Februar anzugeben. Vorbrude zur Melbung werden in der Fuderabteilung, Junkerstraße 1/3, ausgegeben.

* Studierende Aramen. An der hiesigen Universität sind im Winterhalbjahr 1917/18 302 Frauen eingetragen; außerdem haben 196 Frauen die Erlaubnis zum Hören von Vorlesungen erhalten.

* Das verräterische Schweine-Gewürst. Der Kaninchenwurst einer hiesigen Brauerei wurde am Sonnabend vom Schöffengericht wegen unbefugter Einfuhr von Fleisch und Abgabe von Fleisch ohne Fleischmarken zu einem Monat Gefängnis und zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Am 18. August ist abends drang aus der Kantine das Durchschneiden eines Schweines, das gerade abgehoben werden sollte. Bei einer Hausdurchsuchung fand sich noch eine Kuh vor, die ebenfalls geschlachtet werden sollte und außerdem große Mengen von eingepacktem Fleisch. An die Käse wurden meistens die Fleischgerichte ohne Marken abgegeben.

* Gefährliches Brennholz. Am 19. Februar nachmittags eine Frau von der Poststraße 26 Feuer anzumachen, erfolgte plötzlich eine Explosion, durch die der 15jährigen Tochter vier Finger an einer Hand abgerissen wurden. Bei der Unfalluntersuchung, das aus einer Fabrik geholt worden war, hatte sich ein Holzrahmen für Patronen gefunden und darin war noch eine Patrone festsitzend geblieben, die bei ihrer Entzündung das Unglück anrichtete.

* Einbruchsdiebstahl. In der Zeit vom Januar bis jetzt sind aus einem Keller Diergartenstraße 26 25 Flaschen Rot- und Rheinwein und 1 1/2 Zentner Speisefarbstoffe gestohlen worden. Aus einem Keller Klosterstraße 14 haben Diebe zwei Zentner Kartoffeln und vier Zentner Kohlen gestohlen. Eine kleine braune Kassetten, in der sich 45 Mark Bargeld befanden, ist am 21. Februar aus einer Wohnung Bärenstraße Nr. 21 gestohlen worden. In der Nacht am 22. Februar wurden aus einer Wohnung Höhenstraße 68 Betten, Wäsche und Frauenkleider gestohlen.

* Zusammenstoß. Am 22. Februar, vormittags nach 8 1/2 Uhr, stieß auf dem Ring ein Kraftwagen mit einem Friedwagen der Linie 1 zusammen, wobei an dem letzteren zwei Glascheiben zertrümmert wurden. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt, erlitten aber keinen geringen Schreck.

* Diebstahl auf dem Hauptbahnhof. Am 22. Februar, nachmittags wurde vor dem Fahrplanenschalter vierter Klasse einem Viehhändler dessen brauner Handkoffer gestohlen, in dem sich ein Stoffkoffer mit rotgekremittem Leberzeug, eine graue Toppe, ein Vorhemd, ein Kragen, eine schwarze rotgeblümte Halsbinde, verschiedene Lebensmittel und mehrere Schlüssel befanden.

* Schleichhandel mit Goldgeld. Ein aus Oesterreich-Schlesien stammender, zurzeit in Breslau wohnender Kaufmann wurde dieser Tage hier festgenommen wegen Schleichhandels mit Goldgeld. Er hat Zwanzigmarskstücke für 65 Mark angeboten und verkauft. Bei der Verhaftung wurden bei ihm 440 Mark in Gold vorgefunden.

* Pelzdiebstahl. In einem heiligen Weinhan ist am 20. Februar ein Damenspelz im Werte von 5000 Mark und ein Herrenbiberpelz im Werte von 800 Mark gestohlen worden. Angaben über den Verbleib der Pelze nach Zimmer Nr. 50 des Polizeipräsidiums.

Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung.

Veranstaltungen. Launen-Theater. Von jetzt ab gelangt täglich „U-Boote heraus“ mit U 178 der aktuellste amtlich militärische Film des Königl. Bild- und Filmamtes in drei Abteilungen zur Vorführung. Außerdem ein dreiteiliges Lustspiel „Frau Lenas Scheidung“ mit Arnold Nied in der Hauptrolle.

Gewerkschaftliches.

Die Sorgen der technisch-industriellen Beamten. Die Ortsgruppe Breslau des Bundes der technisch-industriellen Beamten hielt am Sonnabend eine öffentliche Versammlung ab. Ingenieur Dosmar-Berlin, Mitglied des Berliner Schlichtungsausschusses, hielt einen Vortrag über: „Die Zukunft der Techniker im neuen Deutschland.“ Er bezeichnet die Lage der technisch-industriellen Beamten als besonders traurig. Schon in Friedenszeiten wurden sie außerordentlich schlecht bezahlt. In wie schlechten Verhältnissen sich das Gros der Angestellten jetzt noch befindet, kann man daraus ersehen, daß 68 Prozent ein jährliches Einkommen von 1800 Mark hat. Laut Statistik gab es am 1. Juni 1917 männliche Angestellte, die inklusive Steuerzahlungen ein Monatsgehalt von 60 bis 70 Mark hatten. Überdies der enorme Steigerungs aller Bedarfsartikel betritt die gesamte Steigerung des Gehaltes der Angestellten 20 bis 25 Prozent. Die Familienausgaben, die sich mit dem Erhalten um Gehaltszulage an die Firmen wandten, stiegen auf den offenkundigen Widerstand der Unternehmer. Da man hat in der letzten Zeit sogar Mitglieder des Angestellten-Ausschusses deshalb gemeldet und langjährige Angehörige mit den glanzvollen Karrieren plötzlich entlassen.

Das Hilfsdienstgesetz schreibt vor, daß kein Arbeiter seine Stellung ohne den Abfahrschein verlassen darf. Dabei ist in den letzten Wochen dem Schlichtungsausschuß ein Schriftstück der Berliner Großindustriellen auf den Tisch geweht worden, das den Mitgliedern der hohen Straßen verbietet, während der Dauer des Krieges männliche oder weibliche Angestellte ohne besondere Zustimmung anzunehmen. Es kommt also den Unternehmern nicht auf die Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses an, sondern darauf, daß das Gehalt der Angestellten nicht steigt. Hiergegen müssen sich die Angestellten mit aller Energie wehren. Durch die Vereinigung unter den Angestellten sowie durch mangelnde Organisation hatten die Industriellen bisher leichtes Spiel. Aber die Angestellten müssen jetzt doch endlich erkennen, daß sie sich nur selber helfen können, durch eine einheitliche Parteiorganisation.

Von dieser Ansicht waren auch alle Delegationsereburchdrungen und sie forderten die zahlreich erschienenen Delegierten, der Organisation beizutreten.

Der Jahrbetriebsnachweis für das Baugewerbe Breslauer wird am 1. März eröffnet. Er befindet sich Gartenstraße 3. Vorkauf sind folgende Meldezeiten angelegt: Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 10 Uhr, Sonnabend von 4-6 Uhr. Meldungen: Montag, Mittwoch und Freitag von 8-9 Uhr, Sonnabend von 4-5 Uhr. Vermittlung: Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr, Sonnabend 5 Uhr. Jede andere Arbeitsvermittlung fällt fort. Auch das Abfragen der Bauten.

Verbandsdag der Döttcher. Vorstand und Ausschuß des Döttcherverbandes berufen zum 17. Juni nach Nürnberg den 13. Verbandsdag ein.

Schlesien und Posen.

Oslau, 24. Februar. Eine arbeitssüchtige Frauen-Versammlung hatten wir heute nachmittags im Saale von Schmiedt. Wie überall, so wurde auch bei uns gewünscht, es möchte einmal den Frauen die nötigste Aufklärung über die Weiterentwicklung und die Wägen- und Wägenrente gegeben werden. Das ist nun heute in einem Vortrag des Gen. Kreislich aus Breslau geschehen. Die Frauen hörten nicht nur aufmerksam zu und spendeten Beifall, sie beteiligten sich auch an der Ausprache, und nach Schluß der Versammlung kamen viele an den Vorstandstisch heran, um Rat und Auskunft vom Gen. Kreisl. zu erhalten. In der Ausprache waren u. a. drückliche Lebensmittelfragen berührt worden. Die Antwort darauf ging dahin, wer sich über mangelnde Lebensmittelverteilung oder dergleichen zu beschweren hat, der soll sich an eines der beiden Ausschußmitglieder Gen. Kreisl. Steinmann oder Gen. Kreisl. Wronhausgasse 9, wenden. Unter den Tabakarbeitern Oslaus herrscht seit voriger Woche eine bedeutende Arbeitslosigkeit, weil es an Tabak mangelt. Die Zigarrenfabrik von Just hat 40 Tabakarbeiterinnen entlassen müssen, und in den anderen Zigarrenfabriken wird vermindert gearbeitet. Da stellte man in der Versammlung die Frage, wer die arbeitslosen Tabakarbeiter unterstützen werde? Gen. Kreisl. konnte darauf mitteilen, es sind bereits die nötigen Schritte getan, um die arbeitslosen Tabakarbeiter zu unterstützen. Eine Sitzung der Zigarrenfabrikanten, Wehörden, Arbeitervertreter usw. wird demnächst über die Arbeitslosenunterstützung beschließen. Es darf wohl ohne weiteres angenommen werden, daß sich die Zigarrenfabrikanten zu einer ausreichenden Unterstützung ihrer arbeitslosen Männer und Frauen bereitfinden. An den nötigen Mitteln hierzu fehlt es nicht, denn der Krieg war für sie alle eine reiche Entzeit; sie haben sehr viel verdient. Es ist deshalb nicht mehr als recht und billig, daß sie jetzt auch für die arbeitslosen Tabakarbeiter gehührend sorgen. Die Regierung hat bereits für die Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter die erforderlichen Gelder bewilligt.

Leis, 24. Februar. Bedenkliche Zustände, wie sie der typhusähnlichen Keisend allerdings nicht würdig sind, scheinen im hiesigen Krankenhaus zu herrschen. Kürzlich wurde ein Arbeiter in den Hauptwerkstätten schwer verletzt. Seine Kollegen schafften ihn mit der Bahre zum Krankenhaus. Hier durchsuchte man das ganze Haus, ohne jemanden zu finden, der den Kranken abnahm. Schließlich begegnete man einer Schwester, die aus dem Erbgeld herauskam. Auf die Frage, wo man denn den Kranken anmelden müsse, sagte sie: „Da müssen Sie in die Küche gehen.“ Um Raum für den Verletzten zu schaffen, mußte erst ein alter, kranker Mann aus seinem Bette entfernt werden. Wo der geliebte ist, weiß man nicht. Weiterbetten scheinen also nicht vorhanden zu sein. Die Begleiter wünschten, daß der Verletzte, der nur einen Rotverband trug, ordentlich verbunden werde. „Ja, da hätten Sie eine halbe Stunde früher kommen sollen.“ Jetzt ist der Arzt wahrscheinlich in den Baracken.“ Der Wundarzt, ihn zu holen, wurde abgelehnt. Da der Verletzte von der Arbeit ins Krankenhaus geschafft worden war, waren seine Hände natürlich sehr schmutzig. Er wünschte also etwas Seife. Die gab es aber nicht.

Nach sagt uns, daß diese Verhältnisse durchaus nicht erst Ergebnisse des Krieges sind. Auch früher soll es nicht viel besser hergegangen sein. Da wäre es hoch Zeit, daß die Stadtverwaltung sich einmal energig um Abhilfe bemüht.

Polenitz, 22. Februar. Verhaftet und dem Freiburger Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Fleischhändler Gutar Hilfig aus Ober-Polensitz, der Schleichhandel und Schleichhandel mit Fleisch und anderen Lebensmitteln betriebene hatte. Die vorgenommene Hausdurchsuchung brachte größere Mengen Fleisch und Speck sowie Gries usw. zutage.

Reichenbach, 22. Februar. Einen schrecklichen Tod fand der Arbeiter Alfred Schubert aus Gabenbach, der in einem Hüttenwerk in Reichenbach Beschäftigung erhalten hatte. Er geriet dort unter einen Treibriemen, der seinen Körper in das Getriebe riß und buchstäblich in Stücke zerlegte.

Ostsch, 22. Februar. Sehr unangenehm enttäuscht wurde ein Dieb, der in die Tasche des Hausbesitzers Lehmann in Brädauf drang. Er griff in die Tasche des schlafenden Lehmann, der von dem Geräusch erwachte und ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreichte.

Gleiwitz, 23. Februar. Eine vielversprechende Pflanze. Hier wurde ein 12jähriger Knabe im Genesenen, der in ganz raffiniertem Maße durch Schwindeltrug und Diebstahl in unserer Stadt aufzuziehen vermag. Er hat ein Sohn eines Bankdirektors oder Rittergutsbesitzers aus Gabenbach, von seinem Kellner erprecht, auf der Eisenbahn 2. Klasse fuhr, Gefährte und Portier ausstufte und vor allem Geld diebstahlte. Er ist auch ein Reicher der Zeit, daß alle und auch veränderliche Kapazitäten sich von einem Schuljungen so an der Nase herumführen lassen.

Leis, 23. Februar. Ein weinlicher Draganitz. Fräulein Eise-Maximal hat in Leis einen unangenehmen Besuch bekommen. Der Herr Herrmann, der in Leis ein Gasthaus betreibt, hat sie in Leis zu dem Herrn Herrmann am Hauptbahnhofe abholen wollen.

Eingekandt.

(Mater dieser Rubrik veröffentlichen wir die...)

Nochmal die Allgemeine Erbkranke...

Zu dem Eingekandt in Nr. 39 bemerkt... die Allgemeine Erbkranke...

Briefkasten.

W. B. 13. Gebet zum 9. November... W. B. 100. Die zwei Jahre werden... W. B. 101. In beiden Fällen... W. B. 102. Die Sache ist durch den... W. B. 103. Die Zeit wird... W. B. 104. Die Frau soll ein... W. B. 105. Ein Antrag auf diese... W. B. 106. Sie haben also... W. B. 107. Sie erhalten... W. B. 108. Sie erhalten... W. B. 109. Sie erhalten... W. B. 110. Sie erhalten...

W. B. 111. Das ist... W. B. 112. Das ist... W. B. 113. Das ist... W. B. 114. Das ist... W. B. 115. Das ist... W. B. 116. Das ist... W. B. 117. Das ist... W. B. 118. Das ist... W. B. 119. Das ist... W. B. 120. Das ist...

Table with 4 columns: Stadt-Theater, Oper-Theater, Theater, Schauspielhaus. Rows include plays like 'Die Geister', 'Die lange Zeit', 'Die Rose von Stambul'.

Mithelferinnen gesucht! Im Verkehr mit dem Publikum bewanderte tüchtige Damen gesucht zur Mitarbeit in der Sonder-Organisation einer vaterländischen Werbtätigkeit...

Frauenberufsschule Der Stadt Breslau mit Schülerinnenheim (früher: Anstalten des Frauenbildungs-Prevolos und Mundliche Gewerbeschule). Gatharinenstraße 18, Gartenstraße 5. Courses include: 1. Haushaltungskursus, 2. Kammerjungferkursus, 3. Banomädchenkursus, 4. Gewerbliche und allgemein bildende Kurse, 5. Vorbereitungskurse für die technischen Seminare.

Wir suchen für unsere Steindruckereiabteilung einen tüchtigen Steindruckmaschinenmeister Druckeri Schenkalsky, 10906 Breslau 5, Gartenstraße 19.

Wenn Buchstaben schwimmen und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir. Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Ersteinst 3 mal wöchentlich. Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einhäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke. Bilz-Sinalco. Backwaren und Konditoreien. Herren-Garderobe. Kinematographen. Eden-Theater. Kolonialwaren. Kersetta. Lederwaren und Sattlerei. Marvarise - Lebensmittel. E. Abraham. Manufaktur-Warewaren. Hansen u. Mäcker-Bekleidung. Heinrich's Konfektionshaus.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. 15 000 Mitglieder - 18 Verkaufsstellen. Konsumvereinsmitglieder! benützt Eure eigene Sparkasse! Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Milch- und Butterhandlungen. Möbel-Magazine. Karsunky. Musikinstrumente. Pelzwaren. Prandelien und Gelegenheitskäufe. Grundmann, Alster 28. Putz, Wozel. Schankwirtschaften. Photographische Ateliers. Putz, Wozel. Schankwirtschaften. Photographische Ateliers. Putz, Wozel. Schankwirtschaften. Photographische Ateliers.

Restaurateurs. Woll- und Wollwaren. Hohenzollern-Garten. Kaufhaus „Adler“. Wäsche, Trikotasen. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Arbeiter-Konfektion. Bierbrauereien. Holz- u. Kohlenhandlung. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Kurz-Weiss- u. Wollwaren. Möbel- u. Sarg-Magazin. Uhren und Geldwaren. Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Banzlan. Jauer. Neumarkt. Ohlau. Kreuzel, Karl, Ring. Lokale a. d. Oder. Oswitz. Rosenthal. Gr.-Mochbern.

Central-Schuhhaus. Schuh- u. Schuhmacher. Christmann. Seifengeschäfte. Sella Romm's Schuhmacher. Trauer-Kleidung. Benedix, A., ede. Trauerschleier. Verkehre-Institut. Central-Schuhhaus. Schuh- u. Schuhmacher. Christmann. Seifengeschäfte. Sella Romm's Schuhmacher. Trauer-Kleidung. Benedix, A., ede. Trauerschleier. Verkehre-Institut.